

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

231 (4.10.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844994)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 231.

Dienstag, den 4. October 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Abonnements-Einladung.

Für das mit heute beginnende Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ werden Neuanmeldungen noch fortwährend angenommen.

Man abonniert auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ bei allen Kaiserl. Postanstalten zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr; zu Mk. 2,25, bei freier Zustellung, in der Expedition oder bei den Zeitungsboten. Für Selbst-aholende kostet das Blatt 2 Mk. pro Quartal bei Vorausbezahlung.

Für Neustadt-Gödens nimmt Herr Kaufmann L. Baffer daselbst Abonnements entgegen.

Redaction und Verlag.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. October. Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, sind der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin gestern nach Trier gereist. Von Münster ab erfolgte die Fahrt mittels Extrazuges. Empfang in Trier findet nicht statt. Die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog reisen bis Karlsruhe mit und werden morgen nach Baden-Baden zurückkehren.

Generalfeldmarschall Graf Moltke wird seine Inspektionsreise in Schleswig-Holstein auch auf Sonderburg ausdehnen; es wird ihm für diesen Zweck ein Schiff der kaiserl. Marine zur Verfügung gestellt werden.

Die „Germania“ schreibt: „Im Reichsboten“ lesen wir: „Die königliche Eisenbahndirektion zu Berlin hat auf Befürwortung des Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg den Theilnehmern der am 29. Septbr. in Berlin stattfindenden Konferenz des Deutschen Evangelischen Schulvereins die Vergünstigung ertheilt, daß denselben Retourbilletts vom 26. Sept. bis einschließlich 4. October verabfolgt werden.“ Eine ähnliche Vergünstigung ist auch den Theilnehmern an der August-Konferenz gewährt worden; der Eisenbahnminister hat sich aber trotz wiederholter Gesuche nicht veranlaßt gesehen, den weit zahlreicheren Theilnehmern an der Generalversammlung deutscher Katholiken eine Fahrpreisermäßigung auf den Staatsbahnen zu bewilligen. Wir gönnen selbstverständlich den protestantischen Herren die staatliche Subvention, aber wir fordern für uns auch auf diesem Gebiete gleiche Sonne. Es heißt die Parität gröblich verletzen, wenn man den protestantischen Versammlungen zur selben Zeit gewährt, was den katholischen verweigert wird.“

Ueber die jetzt im Fluß befindliche Auslieferungfrage

schreibt die „Voss. Ztg.“: In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen ist die Rede davon, daß wahrscheinlich eine internationale Kommission von Fachmännern zusammentreten werde, um eine Umgestaltung der Auslieferungsverträge und eine internationale Organisation der Polizei vorzubereiten. In letzter Beziehung soll von den Regierungen von Rußland und Oesterreich großes Gewicht gelegt werden auf eine von dem ehemaligen Staatsrath des Kantons Neuchâtel in der Schweiz, Dr. Guillaume, verfaßte Arbeit, die die Frage beantwortet, auf welche Weise durch übereinstimmende, sich gegenseitig unterstützende Wirksamkeit der Polizei in den verschiedenen Staaten die Entdeckung und Bestrafung der Verbrecher mehr gesichert werden könne. Der Verfasser empfiehlt eine präzisere Verfassung der Auslieferungsverträge und eine internationale Vereinbarung über die Grundsätze für die Organisation der Polizei in den verschiedenen Staaten, namentlich in Betreff des Zusammenwirkens der Polizei. Es soll ein Centralbureau mit vermittelnden und dirigirenden Befugnissen mit einer dem internationalen Postbureau in Wien ähnlichen Stellung errichtet werden, welches Anfragen erörtert, die Polizei in Bezug auf Literatur und Thatsachen auf dem Laufen erhält, Signalements und Photographien gefährlicher Menschen verbreitet, den Domizilwechsel von Verdächtigen signalisirt u. s. w. Was die Umgestaltung der Auslieferungsverträge betrifft, so soll es in der Absicht liegen, in diesen Verträgen nicht allein den Grundsatze der Pflicht der Auslieferung von Königsmördern auszusprechen, sondern auch festzusetzen, daß Niemand ausgeliefert werden dürfe, wenn nicht durch richterlichen Anspruch, vor dessen Emanation der Betheiligte mit seiner Vertbeidigung zu hören sei, festsetze, daß wirklich ein Auslieferungsvorberechen vorliege und daß genügende thatsächliche Beweise für die Schuld der Auszuliefernden vorhanden seien.

Die Nachricht, daß eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Oesterreich und Rußland stattfinden werde, wird auch dem „Hamb. Corr.“ bestätigt. Auch der „Tribüne“ geht aus Wien ein Telegramm zu, wonach man in den Kreisen der russischen Botschaft bestätigt, daß über eine demnächst stattfindende austro-russische Entrevue vertrauliche Verhandlungen gepflogen werden. Graniga, das meist als Ort der Zusammenkunft genannt wird, ist ein kleiner Ort in russischer Polen, ganz nahe bei dem Punkte, wo die Grenzen Schlesiens, Galiziens und Polens zusammenstoßen.

Nachdem der bisherige Verleger der Ausgabe von Luthers Werken (Erlanger Ausgabe) wegen Mangel an Theilnahme auf die Fortsetzung und Vollendung der

Herausgabe hat verzichten müssen, hat eine Kabinettsordre unseres Kaisers durch reichliche Unterstüßung eine neue vollständige und würdige Herausgabe der sämtlichen Schriften und Briefe Luthers ermöglicht. Dieselbe ist den Händen K. Knaake's, der seit lange mit Vorbereitungen dazu beschäftigt ist, anvertraut. Auch die Berliner Akademie der Wissenschaften zeigt, wie der „Evang. Kirchl. Anz.“ hört, warme Theilnahme für das Unternehmen.

Der große Sozialisten-Hochverrathsprozess vor dem Reichsgericht in Leipzig beginnt am 10. October. Die Anklage wird durch den Oberreichsanwalt Freyh. Dr. von Seckendorff und einem zweiten Reichsanwalt vertreten sein. Den Vorsitz des Gerichtshofes und die Leitung der ganzen, voraussichtlich etwa 10 Tage in Anspruch nehmenden Verhandlungen, führt der Prääsident Dr. Dreikmann, früher erster Prääsident des preussischen Oberlandesgerichts in Marienwerder.

Die Wiener „Presse“ erhält eine Mittheilung, welche im Hinblick auf das große Interesse Deutschlands an dem Verkehr auf der künftigen Gotthard-Bahn Beachtung verdient. Dem genannten Blatte wird geschrieben: „Ein neues, und wenn zur Be wirklichung gebracht, höchst beachtenswerthes Kanalunternehmen ist im Werden. Das bezügliche Projekt, welches der Ingenieur Guscetti in Mailand in Verbindung mit der Handelskammer daselbst ausgearbeitet hat, besteht in nichts Geringerem, als den Hafen von Venedig durch Dampfschiffahrt mit der St. Gotthard-Bahn zu verbinden. Der Po, der Kanal von Pavia, der Kanal Grande (Cavour-Kanal) der Tessinfluß und der Lago Maggiore werden zur Herstellung des Schiffsweges in Betracht genommen. In Magadino soll der Anschluß an die Gotthardbahn erfolgen. Das nöthige Kapital ist von dreien der ersten Bankhäuser Turins zur Verfügung gestellt worden. Wie man sagt, besteht die Hauptschwierigkeit des Unternehmens vorläufig noch darin, Fahrzeuge zu erbauen, welche trotz geringer Dampfs- und Tiefgangverhältnisse eine lange Fahrt auszubalzen vermögen. Ein Modell dampfer soll indeß binnen kurzem England verlassen und von einem Hafen Nordfrankreichs aus das große Kanalnetz des Innern dieses Landes durchfahren, um über Marseille an der Küste entlang auf dem Wege um die italienische Halbinsel nach Venedig zu gelangen und zugleich Proben seiner Leistungsfähigkeit abzulegen. Man berechnet, daß sich durch diesen Kanal die Frachtsätze zwischen Magadino und Venedig unter die Hälfte derjenigen zwischen Magadino und Genua stellen würden.“

Von Kiel erhält die „Tribüne“ folgendes Telegramm: Gutem Vernehmen nach ist heute der Bericht des großen

22)

Spurlos.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Alexandra würde in einem solchen Falle nicht anders gehandelt haben und sie war eine Frau. — Nun wollte sie ihn, den Grafen, wenigstens auf dieser zweiten Wanderung begleiten und jede Gefahr mit ihm theilen. Auf seine dringenden Bitten aber mußte sie zurückbleiben.

„Sie haben wirklich nichts zu fürchten, Alexandra“, tröstete er sie, „bei meiner ersten Wanderung verlor ich mich nur, weil ich in meinem düstern Hinbrüten auf alle übrige Gesellschaft nicht achtete, jetzt gehe ich nicht allein, ich habe drei bis vier kundige Führer um mich und bin bereits an den dort herrschenden Schreden des Todes gewöhnt. Ihnen winken aber in jenen Grabgewölben von Neuem die fürchtbarsten Eindrücke, und denken Sie an Ihren armen Großvater, der bereits wegen Ihrer langen Abwesenheit in entsetzlicher Angst schweben wird. Wenn ich mich nicht sehr täusche, ist der Weg zu jenem Gewölbe weit kürzer, als er mir gestern erschien und gewiß bin ich in wenigen Stunden wieder bei Ihnen.“

Schweren Herzens trennte sich Alexandra von dem Geliebten, der rasch noch ein stärkendes Mahl zu sich nahm, dessen er wirklich bedürftig war, und dann Führer zum verabredeten Platz zurück.

Der Prääsident hatte Wort gehalten. Drei Führer erwarteten ihn bereits — man trat noch einmal die Wanderung an und wirklich gelang es dem Grafen, die Räuberhöhle wiederzufinden. Seine Vermuthung hatte ihn nicht getäuscht. Die Wanderung hin und zurück hatte kaum vier Stunden gedauert.

Ghula fuhr sofort mit seinen Führern, wie es der alte Herr gewünscht hatte, zum Polizei-Präsidenten.

„Ich danke Ihnen, lieber Graf,“ sagte dieser herzlich. „Sie haben der öffentlichen Sicherheit einen großen Dienst erwiesen. Nun bedarf ich aber Ihrer Hilfe nicht weiter.“

Jetzt kommt die Reihe zum Handeln an mich. Grüßen Sie mir die schöne, mutige Comtesse“, und dann beachtete er den ersten Antömmeling nicht weiter. Der Beamte hatte schon auf seinem Tisch eine Menge Karten und Pläne augenscheinlich die der Kataomben vor sich ausgebreitet, rief jetzt die Führer herbei und richtete leise Fragen an sie.

Der Graf sah, daß er überflüssig sei und gerade dieser rückwärtslose Eifer des alten Herrn war ihm die sicherste Bürgschaft, daß die Angelegenheit in den besten Händen blieb.

Am Morgen des folgenden Tages zog ein großer, seltener Trupp durch die noch ziemlich öden Straßen der Hauptstadt. Nur der frühen Stunde war es zu verdanken, daß dies ungewöhnliche Ereigniß nicht noch mehr Zuschauer herbeizog. Dennoch sammelten sich schon Neugierige genug, die mit nicht geringem Erstaunen die eigenthümliche Eskorte betrachteten.

Mehr als dreißig berittene und Fußgengsdarmen trachten einen ansehnlichen Trupp Gefangener. Ein so stattliches Häuflein Gebundener hatte man seit Jahren nicht beisammen gesehen.

Schon das Aussehen der Gensdarmen verrieth, daß hier nicht eine Anzahl gewöhnlicher Diebe und Verbrecher weiter befördert wurde. Mehrere der Beamten hatten Arm und Kopf verbunden und ihre Uniformen waren arg beschmutzt und zerissen.

Es mußte also ein harter Kampf stattgefunden haben. Und wie erschöpft wie übermühtig sahen all diese Leute der öffentlichen Sicherheit aus. Sie hatten gewiß soeben eine schwere und harte Aufgabe ausgeführt.

Auch Zahl und Aussehen der Gefangenen sprachen für diese Annahme. Das waren wilde, verlorene Gesellen, auf deren trotzigen Gesichtern eine lange Verbrecherlaufbahn zu lesen war. Fast Alle waren mehr oder weniger ermüdet, trugen die schwersten Ketten und gingen gewiß einer harten Strafe entgegen, dennoch blickten sie so frech und übermühtig um sich, als gewähre ihnen diese Promenade ein ganz besonderes Vergnügen.

„Meiner Treue, das ist der schöne August!“ rief ein Lohndiener, der sich ebenfalls unter die Neugierigen gestellt, seinen Kollegen zu und zeigte auf einen jungen Burschen, der die Reihe der Gefangenen eröffnete und lachend sich nach allen Seiten umsah.

„Wahrhaftig!“ entgegnete dieser, „der Verschwendung! Wo hast Du so lange gesteckt, lieber Freund!“ — schrie er dem Gefangenen spottend zu.

„Wo Du viel zu dumm bist, um je den Weg hinzufinden“, erwiderte der schöne August höhnisch, denn er war es wirklich.

„Gott sei Dank, ich mag Dich auch jetzt nicht begleiten“, lachte der Kutscher.

Man hat nicht Zeit, die seltsame Entdeckung noch weiter zu erörtern, denn jetzt hatte unter den immer zahlreicher herbeiströmenden Neugierigen ein Anderer noch einen zweiten Bekannten herausgefunden.

„Mr. Brunet, wie er lebt und lebt“, rief ein kleiner Barbier, der zu seinem Erstaunen in der Reihe der Gefangenen, seinen braven, ehrlichen Nachbar bemerkte. „Mr. Brunet, wie kommen Sie unter diese Bande?“ Und er ließ voll Entsetzen seinen Scheerbeutel fallen. Das Gesicht des Mr. Brunet hatte heute nicht den gewohnten dummen, stumpfsinnigen Ausdruck, und die sonst so schläfrigen Augen blickten scharf und stehend umher. Jetzt zeigte dieser Mensch plötzlich das ausgeprägteste Verbrecherantlitz, und es war erstaunlich genug, daß der Barbier so rasch seinen Nachbar wieder erkannt hatte, dessen Ansehen und ganze Haltung so sehr verändert war.

Der „gutmüthige, ehrliche“ Mr. Brunet warf dem Bartschreier nur einen tüchtigen, stehenden Blick zu, aber als sich unter der Menge noch Mehrere fanden, die durch den Aufruf des Barbiers aufmerksam geworden, ihn erkannten und er jetzt von allen Seiten Spöttereien und höhnische Fragen zu hören bekam, antwortete er in einer so cynischen und rohen Weise, daß der Pfarrer, der ihm das Zeugniß eines frommen, gottesfürchtigen Mannes ausgestellt, doch über seinen Irrthum er-

Generalstabes über den Nordostkanal in Verbindung mit dem Befestigungsplan für Kiel nach Berlin abgegangen. Es wird darin der Bau des Kanals mit der östlichen Ausmündung bei Holtensau im Kieler Hafen (also hier im Sinne des Dahlströmischen Projekts) befürwortet und die baldigste Ausführung empfohlen. Im übrigen dürfte bezüglich der Richtung eine Kombination von Dahlströms und Bartlings Plan vorgenommen werden. Zweifellos wird der Bau auf Reichskosten erfolgen.

Während die Gambettisten sich dazu rüsten, um ihrem Führer die Pfade in das Ministerium zu ebnen, scheinen die Gegner Gambettas und seines Anhangs sich darüber verständigt zu haben, diese Absicht durch Veröffentlichung von Standalgeschichten zu durchkreuzen. Zu den bereits erwähnten „Enthüllungen“ über die angeblichen Finanzmanipulationen des Kammerpräsidenten mit den russischen Anleihepapieren, die übrigens niemand aus der russischen Gesellschaft glaubt, kommt eine neue, welche Gambettas Hartnäckigkeit zu charakterisieren bestimmt ist. Eine Tante Gambettas, die in hohem Greisenalter stehende Wittwe eines armen Fischers, Veronika Molinari, welche sich ihren karglichen Lebensunterhalt in einem bei Nizza belegenen Orte Barazza durch Betteln zu beschaffen genötigt ist, richtet an den „Figaro“ eine Zuschrift, in welcher sie schildert, wie sie auf wiederholte Bittgesuche an den Vater Gambettas, ihren Bruder, und an dessen Sohn im ganzen 250 Francs und von letzterem das Versprechen einer dauernden Unterstützung erhalten habe, bis jetzt jedoch, nach Verlauf eines Jahres, vergebens den Eingang der versprochenen Summe erwarte, und wie alle ihre ferneren Bittbriefe sowohl an ihren Bruder, wie an dessen Sohn unbeantwortet geblieben seien. Selbstverständlich werden die Intransigenten und die übrigen Feinde Gambettas diese Veröffentlichung nach Möglichkeit ausbeuten, um Gambetta zu diskreditieren. So lange letzterer auf diese Anschuldigungen noch nicht geantwortet hat, wird dieser Streich zunächst als ein geschickt inszeniertes Parteimanöver aufgefaßt, über welches man das Urtheil zu reserviren habe. Die in einigen Blättern verbreitete Angabe, daß Gambetta auf eine Wiederwahl für das Kammerpräsidium zu verzichten entschlossen sei, wird von ihm selbst mit dem Zusätze demontirt, daß er nicht verzögern werde, dem Rufe seiner Freunde zu folgen, sobald diese die Majorität erlangen sollten.

Aus Portugal wird von einer bedenklich fortschreitenden Gährung berichtet. Die republikanischen Ideen gewinnen langsam, aber stetig fortschreitend an Boden. Der König Dom Luis, beherrscht von seinem Günstling Fontes Pereira de Mello, bleibt taub für die öffentliche Stimme. Eine große Fraktion der progressivsten Partei steht im Begriff, zu erklären, daß die Dynastie unverträglich mit der Freiheit geworden sei und daß man fortan jede Verantwortlichkeit für die kommenden Ereignisse ablehnen müsse. Das klingt ganz so, als ob Portugal am Vorabend einer revolutionären Erhebung stünde.

Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird mitgeteilt, daß der neue Präsident Mr. Arthur auf den 10. d. M. eine außerordentliche Sitzung des Senats einberufen, damit dieser seinen Vorsitzenden wähle. Diesem würde nämlich, wenn auch Arthur den Ablauf seiner gesetzlichen Amtsfrist nicht erleben sollte, die Nachfolge in der Präsidentenwürde zufallen. Eine Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts wird gleichzeitig erwartet. Die Verdrigung Garfield's ist nicht ohne einen bedauerlichen Unfall verlaufen. Der Zug, welcher die Vertreter der Washingtoner Presse, die sich zum Begräbniß nach Cleveland begeben wollten, beförderte, ist auf der Baltimore-Ohio-Eisenbahn entgleist; sechs Personen wurden getödtet. — Zwischen Peru und Chile scheint kein Friede zu Stande kommen zu sollen. Der Kongreß ist resultatlos auseinandergegangen und Pierola erklärt Proklamationen, worin er seine Anhänger auffordert, alle Chilenen aus Peru zu vertreiben. Er hat eine Streitmacht von 19,000 bis 30,000 Mann auf die Beine gebracht, welche im ganzen Lande Plünderungen und Mordthaten verüben.

röthet wäre, wenn er den Mr. Brunet, den eifrigen Kirchenbesucher jetzt gehört hätte.

Den Gefangenen folgte ein mächtiger Wagen voll von Kleibern und Geräth, gewiß die den Mördern abgejagte Beute — und dahinter kamen noch zwei verdeckte Karren, man vermuthete augenblicklich, daß sie Leichen enthielten. Einige berittene Gensdarmen schlossen den wohlbewachten Zug.

Die Wächter der öffentlichen Sicherheit gaben dem neugierigen Publikum wenig Auskunft. Entweder waren sie zu ermüdet, oder sie hatten den bestimmten Befehl, über die ganze Sache das tiefste Stillschweigen zu beobachten, und deshalb hatten alle diejenigen, die in so früher Stunde schon auf den Beinen waren, die reichlichste Gelegenheit, sich in allerlei Vermuthungen zu ergehen und die kühnsten Betrachtungen anzustellen, um das furchtbare Geheimniß zu ergünden.

Wenige Stunden später war die Hauptstadt davon erfüllt und was die Neugier, die Aufregung über die geheimnißvollen Vorgänge auf den Siedepunkt brachte, war das Gerücht — ein Marquis — Andere wußten schon den Namen — Marquis d'Autour — sei ebenfalls von der Bande — sogar ihr Hauptmann — und bereits verhaftet worden.

Paris war auf mehrere Tage mit Unterhaltungsstoff versehen.

Wochten auch bei alledem die wunderbarsten und übertriebensten Gerüchte mit unterlaufen; so viel Wahres drang doch in die Deffentlichkeit, daß der so lange verschollene Rutscher und Mr. Brunet sich unter den Gefangenen befanden. — Der einfältige und fromme Mr. Brunet, dessen Zeugniß damals die Verurtheilung des ungarischen Grafen herbeigeführt! —

Es klang alles so märchenhaft, daß die einmal erhitzte Phantastie auch das tollste Zeug willig glaubte.

Man sprach von einer über ganz Paris verzweigten Bande, die aus vielen Personen bestche und darunter sich Fürsten und Grafen befanden sollten. Die in den Katakomben gefundene Beute wurde auf Millionen geschätzt und es sollten die kostbarsten Gemälde entdeckt worden sein, sogar ein unter-

Marine.

Wilhelmshaven, 3. Oktober. S. M. Panzerfregatte „Kronprinz“ ist gestern Vormittag 10 Uhr an der hiesigen Werft außer Dienst gestellt. — Briefsendungen zc. für S. M. Korv. „Elisabeth“ und „Carola“ sind bis auf Weiteres nach Kiel und für S. M. Korv. „Ariadne“ nach Wilhelmshaven zu dirigiren. — Kapitän zur See v. Werner hat das Kommando S. M. Artillerieschiff „Mars“ übernommen. — Kapit. zur See Ditmar hat sich nach Ausbienststellung S. M. Panzerfregatte „Kronprinz“ nach Kiel begeben. — Korvetten-Kapitän Barandon ist nach Kiel abgereist. — Der Hauptmann und Chef der 1. Compagnie des See-Bataillons Dühring ist von Urlaub zurückgekehrt. — Premier-Lieut. Bürste und Secunde-Lieut. Rasmus vom See-Bataillon sind nach Kiel verkehrt. — Lieut. zur See Febr. v. Malapert-Neufville hat einen 45tägigen Urlaub nach Frankfurt a. M. angetreten. — Der Maschinen-Ingenieur Schulz hat einen Urlaub bis 29. d. Mts. erhalten. — Marine-Auditeur Daffner ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 1. Okt. Die Stattdeck-Korvette „Elisabeth“ (Seefabtenkutschschiff) und die Korvette „Carola“ wurden heute in Dienst gestellt. Die „Elisabeth“ ist zur Entsendung nach Ostafrika, die „Carola“ für die Südsee bestimmt. — Der Schluß des Officier-Curses der Marineschule ist auf den 20. d. M. festgesetzt.

— Die Korvette „Freya“, 8 Geschütze, ist am 30. Sept. cr. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigte am 2. Okt. cr. nach Wilhelmshaven in See zu gehen. Das Schiff hatte Gibraltar am 24. September verlassen. — Die Schiffsjungenbrigade „Undine“ und „Rover“ haben an die kaiserl. Werft geholt, um mit der Abrüstung zu beginnen. Die Ausbienststellung erfolgt am 15. d. M. — Der Transportdampfer „Eider“ geht demnächst nach Danzig.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 3. Okt. Am vergangenen Sonnabend hat hier selbst in Tiarks Hotel eine Besprechung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei stattgefunden, zu welcher Herr v. Freeden erschienen war. Es ward beschlossen, Herrn v. Freeden den Wählern als Candidaten für unseren Wahlkreis zu empfehlen, und gedent dieser Herr in den nächsten Tagen wieder nach hier zu kommen, um vor den Wählern sein Programm darzulegen. Das Nähere soll baldigst bekannt gemacht werden.

* Wilhelmshaven, 3. Okt. Wir machen darauf aufmerksam, daß es dringende Pflicht eines jeden Wählers ist, sich von der richtigen Eintragung seines Namens in die Listen zur Reichstagswahl zu überzeugen. Es ist bei aller Sorgfalt nicht zu vermeiden, daß bei Aufstellung der Listen Auslassungen und Fehler vorkommen, durch welche dann die Ausübung des Wahlrechts unmöglich wird. Jeder Wähler hat bei Prüfung der Listen, welche nur noch bis morgen, den 4. d. M., auf dem Magistratsbureau ausliegen, auch darauf zu sehen, für welchen Wahlbezirk er in die Listen eingetragen ist, da er nur in diesem und nicht in einem andern Bezirk wählen kann, in den er etwa erst am 1. d. umgezogen ist.

* Wilhelmshaven, 3. Okt. Die Beteiligung an dem gestern abgehaltenen Schluß- und Prämienschießen des Wilhelmshavener Schützenvereins ist eine sehr rege gewesen. Der Aus- und Einzug erfolgte unter Vorantritt unserer Marine-Capelle und hat dieselbe während des Schießens, welches um 5 Uhr beendet war, concertirt. Es haben sich der Reihenfolge nach folgende Herren Prämien erschossen oder erdrosen lassen: 1) Heiles, 2) Mascher durch Lütke, 3) Wunder durch L. Zwingmann, 4) Neuse, 5) Iken durch Borchers, 6) Nissen durch Borchers, 7) Breding durch Lütke, 8) Grashorn durch L. Zwingmann, 9) Schlenker durch L. Zwingmann, 10) Borchers, 11) Rasmus durch Lütke, 12) W. Karsten durch Lütke, 13) L. Zwingmann, 14) Endelmann durch L. Zwingmann, 15) Pape, 16) Anst durch Grund. Im Vereinslokal (Hotel Hempel) fand Abends das Festessen und ein recht fröhlicher Ball statt.

* Wilhelmshaven, 3. Okt. Am vergangenen Sonnabend haben mehrere hiesige Vereine die Winterfaison mit entsprechenden Festlichkeiten eröffnet. Der Gesangsverein „Harmonie“ hielt sein 5. Stiftungsfest im Saale der „Burg Hohenzollern“ ab und hatten sich zu demselben Mitglieder und Gäste zahlreich eingefunden. Concert, Gesang und

iridischer Stadttheil mit allem Comfort ausgerüstet, daß die Räuber in aller Bequemlichkeit dort hausen konnten. So viel stand wenigstens fest, — Graf Gyula war das Opfer einer abgefeimten Schurkerei gewesen und wirklich ganz unschuldig, ja wie es hieß, habe man auch den verstümmelten Leichnam seiner Gemahlin gefunden.

Allmählig drang durch Zeitungsberichte die einfache Wahrheit an die Deffentlichkeit.

Der wackere Polizei-Präsident hatte seine Anordnungen gut getroffen. Mit Hilfe der Pläne von Paris und der von den Katakomben, sowie den Angaben der Führer hatte sich mit ziemlicher Gewißheit die Stelle ermitteln lassen, wo sich das Raubgewölbe befand. Während ein Theil der Gensdarmen, von den Führern geleitet, dorthin vorzudringen suchte, war die ganze Gegend im weiten Umkreis von Polizeibeamten umstellt worden.

Die Berechnungen des Präsidenten und der Katakombenführer bestätigten sich vollkommen. In dem damals noch dünn bewohnten Quartier, welches sich zwischen der Barriere d'Enfer, St. Jacques und Faubourg St. Marceau ausdehnte, befand sich ein altes, halbverfallenes Gehöft, das schon immer der Polizei als Schlupfwinkel von allerhand Gefindel aufgefallen war. Man hatte zuweilen die hier hausenden Vagabunden in ihrem Nest aufzufindern gesucht, selten aber ein irgendwie verdächtiges Subjekt darin gefunden, und da keine ernsthafte Veranlassung vorlag, niemals eine sorgfältige Untersuchung des Gebäudes vorgenommen, um so weniger als man den Besitzer der schmutzigen und armseligen Hude nichts Schlimmes nachsagen konnte. Er trieb eine kleine Schankwirthschaft und wenn auch in seinem Hause eine Menge verlorener und zweideutiger Gesellen verkehrten, hatte sein Ruf darunter nicht viel gelitten. Ja, er galt wie sein Freund Brunet für einen frommen, rechtschaffenen Mann; denn er versäumte ebenfalls nie die Kirche. Seine Töchter hatten sogar eine gute Erziehung genossen und wohlhabende, anständige Männer geheirathet, aber seltsam genug, verkehrten sie seitdem nie mehr mit ihrem Vater und die Nachbarschaft des

ein Theaterstück gingen der Ballfestlichkeit vorher. Erwähnt muß werden der große Beifall, welchen der Componist des Marsches „Gruß an Wilhelmshaven“, Herr Zander, durch dieses ansprechende Tonstück sich errang. Die zur Ausführung gekommenen Gesänge für Männerchor wurden bei vorhandenem hübschen Stimmmaterial sehr exact durchgeführt, was bekundet, daß der Verein nicht nur tüchtiger Leitung sich erfreut, sondern auch mit Lust und Liebe zu üben scheint. Das zur Aufführung gekommene Theaterstück „Eine anonyme Ohrfeige“ wurde gut gespielt und mit vielem Beifall aufgenommen. Ein gemüthlicher Ball bot schließlich allen Tanzlustigen Gelegenheit, sich bis zum frühen Morgen gut zu amüsiren. — Der Gesangsverein „Concordia“ hielt im Kaisersaal sein gut besuchtes fünftes Stiftungsfest ab. Dasselbe ist bestens verlaufen; auch hier wurde großer Erfolg mit zwei hübschen Theaterstücken erzielt. — Ferner haben noch der Verein „Gumor“ am gleichen Abend in Hempels Hotel und der Verein „Circle“ im Saale des Herrn Ernst in Neuhappens ähnliche Festlichkeiten abgehalten, bei welchen sich gleichfalls das gesuchte Vergnügen in reichem Maße geboten haben soll.

* Wilhelmshaven, 3. Okt. Am Sonntag den 16. October werden in Wilhelmshaven die Vorturner der Turnvereine aus unserem Turngau zur Abhaltung einer Gauvorturnerstunde zusammengetreten. Diese Gelegenheit wird Anlaß zu einer größeren Turnfestlichkeit bieten, auf welche wir später zurückkommen werden.

* Wilhelmshaven, 3. Oktober. Ein mit den Schiffen zurückgekommener Angehöriger der Marine ging am 28. v. M. Abends von Wilhelmshaven nach Belfort, und zwar alter Gewohnheit gemäß, den selben Weg, den er früher viele Tausend mal gemacht, ohne eine Abnung zu haben, daß ein neuer Weg existire und der alte jetzt ungesperrt in einen Wassergaben ausläuft. In diesen lief er in der Dunkelheit hinein und konnte sich erst nach einer halben Stunde ganz durchnäht herausarbeiten. Der Mann hat dabei an seiner Gesundheit Schaden gelitten. Dieser Fall legt die Nothwendigkeit dar, daß der alte Weg schleunigst durch eine sichere Barriere geschlossen oder daß mindestens eine Laterne an der gefährlichen Stelle angebracht wird.

* Wilhelmshaven, 3. October. Die Gartenbau-Ausstellung im Ringius'schen Lokal erfreut sich fortgesetzt lebhaften Besuches.

† Belfort, 2. Okt. Die gestern Abend im Saal zur Arche stattgefundene Versammlung von Reichstagswählern mochte von etwa 300 Personen besucht gewesen sein. Anwesend war u. A. auch der Herr Amtshauptmann Ahlhorn aus Jever. Zweck der Versammlung hatte die Entgegennahme eines Vortrages des ehemaligen socialistischen Reichstagsabgeordneten Schriftstellers Wilt. Bloss aus Bremen und Aufstellung eines Candidaten der Arbeiterpartei für den 2. oldenburgischen Wahlkreis sein sollen. Herr W. Bloss hatte indeß noch in letzter Stunde telegraphisch gemeldet, daß er am Erscheinen verhindert sei, was der Vorsitzende der Versammlung, Herr A. Küger, in seinen Eröffnungsworten zur Kenntniß der Anwesenden brachte. Herr Buchbindermeister Kühn übernahm es an Stelle des Anwesenden, die Frage zu beantworten, welches die Ziele der conservativen, liberalen und Fortschrittspartei gegenüber den berechtigten Forderungen der Arbeiterpartei seien. Die genannten politischen Parteien kritisirte der Redner im Ganzen in maßvoller Weise. Hinsichtlich der Conservativen kam er zu dem Resultat, daß diese Fraktion gegenwärtig große Anstrengungen mache, um die Arbeiter zu sich herüberzuziehen, indeß habe die Erfahrung gelehrt, daß die Partei von allen früheren Versprechungen nichts gehalten habe und stets mehr ihre Standesinteressen verfolge, als sich um das Wohl der Arbeiter zu bekümmern.

Die von ihnen befürworteten indirekten Steuern auf die nothwendigsten Lebensmittel, besonders der Roggenzoll, belasten die Arbeiter sehr schwer, da thatsächlich jetzt für jedes Kind des Arbeiters eine Verzehrssteuer entrichtet werden müsse. Die Conservativen von früheren Zeiten hätten noch nie gezeigt, daß sie dem Arbeiter Rechte zugestehen

Schankwirths schimpften über den Hochmuth dieser Frauen, für die der alte, arme Mann sich noch immer abquälte, anstatt sich endlich zur Ruhe zu setzen.

Das Gehöft des Schankwirths war das abgelegene des ganzen Viertels. — Hohe Mauern umgaben es von allen Seiten und während all' die anderen Baulichkeiten im tiefsten Verfall sich befanden, hatte der wunderliche Alte auf die Wiederherstellung des von Backsteinen errichteten Zaunes die größte Sorgfalt verwendet. Gewiß nur, um sich gegen die neugierigen Augen der Polizei zu schützen.

Er hätte es nicht nöthig gehabt. Es ging wohl etwas wüß und toll beim Grandpère zu, wie man in der ganzen Umgegend den alten Coulon nannte, aber das war auch Alles. Er hatte die Controlle der Behörde nicht zu scheuen.

Das Besitztum Grandpère's war ziemlich umfangreich und trotzdem die zwei kleinen, schmutzigen Stuben des halb verfallenen Hauses oft mit Gästen überfüllt waren, hatte er sich nie bewegen lassen, ein seitwärts gelegenes, zweites Gebäude, ebenfalls zur Schankwirthschaft einzurichten, es war noch verfallener und armseliger als das erste und blickte nur mit seinem zerrissenen Dache hinter Bäumen und Sträuchern ruinenhaft hervor.

Seitwärts davon lag ein ausgetrockneter Brunnen — über den Grandpère einen mächtigen Schuppen gebaut hatte, — damit seine benebelten Gäste nicht einmal da hineinpurzelten — wie er lachend erklärte.

Nach den sorgfältig angestellten Vergleichen der Pläne von Paris mit denen der Katakomben mußte höchst wahrscheinlich das weitläufige Gehöft des alten Coulon über der Räuberhöhle stehen und dorthin richtete sich zuerst die vorsichtige Bewegung der Gensdarmen. Ihre Bemühung wurde von dem glänzendsten Erfolge gekrönt.

In dem zweiten Hause des alten Coulon's überraschte man ein Häuflein verdächtiger Gesellen, die nur nach dem heftigsten und blutigsten Widerstand überwunden wurden.

(Fortsetzung folgt.)

wollten, sie hätten nur immer betont, welchen Pflichten er nachzukommen habe. Ihren schönen Versprechungen zu Gunsten des Arbeiterstandes nach müßten die Conservativen von heute ihre Siege neben den Sozialisten einnehmen. Als Jacit seiner Kritik sprach Redner seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Arbeiter einem Conservativen ihre Stimme unmöglich geben könnten. Ebenso unmöglich sei es der Arbeiterpartei, einen nationalliberalen Candidaten zu unterstützen. Dieselben hätten für den 7-jährigen eisenen Militäretat gestimmt, die Ausnahmegeetze geschaffen, im Culturkampf den Ruf erhoben, sie würden sich nicht nach Canossa treiben lassen und doch seien sie jetzt auf dem besten Wege dahin. Sehr häufig hätten die nationalliberalen Abgeordneten in den Vorabstimmungen ein energisches „Nein“ gehabt, das sich schnell in ein „Ja“ verwandelt habe, wenn Fürst Bismarck eine Rede im Reichstag gehalten habe. Viel sei von dieser Fraktion hinter den Coulissen gespielt worden und nie hätten die Nationalliberalen ein Verständnis oder guten Willen zur Abhilfe sozialer Schäden gezeigt. Ebensonenig kann sich der Redner mit der Fortschrittspartei befreundet. Ihre Führer, besonders Eugen Richter, übten einen förmlichen Terrorismus in der Fraktion aus. Sie begünstigten sich damit, den Arbeiter auf die Wohlthaten des Schulz-Deilig'schen Genossenschaftswesens hinzuweisen. Diese hätten aber keinen Vorteil davon; ja, es seien theilweise bittere Erfahrungen mit dem Genossenschaftswesen gemacht worden und müsse man z. B. an den Wilhelmshavener Consumverein sich erinnern. Das von Bismarck eingebrachte Arbeiterschutzgesetz verspreche eine Verbesserung der Lage der Arbeiter im Alter und in der Noth. Die Fortschrittspartei verhalte sich aber allen Sozialplänen des Reichskanzlers gegenüber negativ, obgleich Bismarck mit denselben vielleicht ebenso große Erfolge erzielen könne, wie als Politiker. Der im 2. oldenb. Wahlkreis aufgestellte Candidat Herr Fuchtinger sei wohl ein mit den besten Absichten besetzter Mann, gleich dem Candidaten Aulhorn; jedoch würden beide nicht lange in der Fraktion ausharren, wenn sie sich nicht unter Eugen Richters Machtspruch beugen wollten. Einen Fortschrittler vermöchten darum die Arbeiter auch nicht zu wählen und schlägt Redner als geeignetsten Candidaten der Arbeiterpartei den Restaurateur (früheren Cigarrenarbeiter) Wilh. Fricke aus Bremen vor. Dieser kenne die Nothlage des Arbeiterstandes und habe auch den guten Willen, für die Interessen derselben einzutreten. Mit den Worten: „Ruhig, maßvoll, ohne Schwärmerei, der Sieg ist unser!“ schloß der Redner seinen vor vielen Beifall begleiteten Vortrag. Der nächste Redner war der Schuhmacher Geselle Blümmerstebe. Derselbe behandelte das gleiche Thema, ohne wesentlich Neues, als etwa einige Irrthümer zu sagen. Er schloß mit der Mahnung, nur dem Arbeitercandidaten Fricke die Stimmen zu geben. Der Vorsitzende rief in seinen Schlussworten den Versammelten noch zu, rechtzeitig Einsicht in die Wohlthaten zu nehmen und am Wahltag vollständig an der Wahlurne zu erscheinen.

Vor Schluß meldete sich noch der Maurer Trillhoffe zum Wort. Seine Ausführungen waren leidenschaftlicher als alle vorhergehenden gehalten und bestanden aus Klagen über das Sozialistengesetz, Unterdrückung freirechtlicher Rechte u. s. w. — Gegen 10 Uhr ward die Versammlung, welche ruhig verlaufen war, vom Vorsitzenden geschlossen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 1. Okt. Während der bevorstehenden Schwurgerichtsperiode werden zur Verhandlung gelangen: 1 Fall wegen Giftmordes, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Nothzucht, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen gewerbmäßiger Hehlerei. — Heute Vormittag erschoss sich in seiner Wohnung der Hofrath Wandra.

Aus dem Amte Wittmund. Gestern fand in der Kirche zu Funnitz die Feier des Missionsfestes statt. Am Vormittag hielt die Predigt Herr Pastor Beckmann aus Foggensde über Joh. 10, 14—16. Nachmittags vermochte die geräumige Kirche die Schaaeren nicht zu fassen, die aus Jeverland und Harlingerland zusammenströmten, wohl an 700 Zuhörer waren in der Kirche, die den Vorträgen des Herrn Pastor Schauenburg aus Bakens bei Hoofsiel, des Herrn Missionar Mittel aus Indien, sowie des Herrn Pastor-Victor-Hinte lauschten. Die Collecte des Tages ergab ca. 178 M., von denen 40 M. für die Rettungsanstalt zu Grofsehn, das Werk der inneren Mission unserer engeren Heimath, der Rest für die ostfriesische Missionsgesellschaft bestimmt ist.

(*) **Südliches Jeverland.** Die kürzlich eingetretenen einzelnen regenfreien Tage haben es ermöglicht, daß sämtliche Halmfrüchte eingeerntet werden konnten. Auf den Feldern sieht man nur noch Felsbohnen stehen. Auch das Heu, worunter auch der zweite Schnitt (Ettarün) ist fast ganz eingebeimst. Das in den letzten Regenzeiten kaum halbtrocken in Schöber wie auch auf den Boden gebrachte Heu ist von manchem sorgsamem Landwirth wieder umgelegt worden, da es zu Selbstentzündung geneigte Befürchtung gab, indem besonders den größeren Schöbern dicker, qualmähnlicher Rauch entstieg. Dieses Verfahren dürfte von manchem Landmann zu beherzigen sein. Vorsicht ist nie zu verwenden.

Müsterfiel. Der hiesige Theaterverein „Silentium“, welcher im vorigen Winter wegen Mangel an genügenden Damenträgen seine Thätigkeit einstellen mußte, gebeknt im Laufe dieses Monats (Oktober) seine erste Vorstellung in diesem Winter zu geben. Auch unser neugegründeter Männergesangsverein wird nächstens einige Auführungen veranstalten.

Grofenfiel, 29. Sept. In der Nacht zum Mittwoch machten Zollbeamte einen bedeutenden Fang. Sie faßten in Grofenfiel einen „Jan vom Moore“ ab, welcher 25 Sack Salz, die er in dem unteren Raum seines Schiffes verborgen, einzuschmuggeln versuchte. Bei Annäherung der Beamten ergriff der Schiffsführer unter Zurücklassung seiner Oberleitung die Flucht, das Fahrzeug wurde nebst Inhalt in Beschlag genommen.

Geeftemünde, 29. Sept. Terschellingerbank Feuerschiff ist nach einer Mittheilung des Viceconsuls für Belgien in Bremerhaven etwa 4 Meilen weiter nach West verlegt

worden. Anhaltende Nebel gestatteter, genaue Positionsbestimmungen noch nicht, doch werden solche thunlichst bald genommen und mitgetheilt werden. Auf dieser Position hofft man, werde das Feuerschiff nicht allein sicherer reiten, sondern es werde die ohnehin hohe Bedeutung dieses Feuerschiffes, namentlich für die vom Süden aufsteuernden Schiffe, nur noch erhöht.

Uelzen, 28. Sept. Gestern Nachmittag ließ sich der Oberkellner Gustav Krause, welcher ca. 4—5 Jahre lang bei dem Bahnhofrestaureur Michelmann servirt hat, auf der Uelzen-Bremer Eisenbahnstrecke in der Nähe des städtischen Fischerhofs von einem Eisenbahn-Schnellzuge überfahren und fand auch sofort seinen Tod.

Die Freiheitskämpfe der Friesen im Mittelalter.

Vortrag des Hrn. Marine-Stationen-Pfarrers Langheld im Gewerbe-Verein.

Uptallsboom, diese ehemalige Zuflucht der bedrängten Friesen, hatte kein Ansehen verloren. Die Rathgeber und Richter des Volkes wurden nicht mehr gehört. Bisher hatte man nur gestattet, daß Kirchen und Gotteshäuser von Steinen errichtet wurden, um den einzelnen Gemeinden als Festungen zu dienen, wogegen die Erbauung steinerer Privathäuser als der Freiheit gefährlich verboten war.

Die Verkümmen wählen dieses zu einer Willführ, daß keine Burgen noch Mauern noch hohe steinerne Häuser sein sollen, bei acht Marken. Niemand baue höher, als 13 Erbsätze hoch unter Dach. Steinschlag ruhe im Ganzen Lande, außer für Klöster und Gotteshäuser!

Dies Verbot hörte von selbst auf, da die Landesgesetze in der Zeiten Unruhe dem Gutsbesitzer keine Sicherheit verschafften. Ebenso wie in Sachsen entstanden auch in dem freien Friesland steinerne Burgen mit Mauern und Graben umgeben. An einigen Orten z. B. zu Emden und Norden baute selbst das Volk auf eigene Kosten Burgen, und setzte wackere Männer, gewöhnlich Drosten, d. h. Volksvorsteher genannt, zur Verteidigung hinein. Andere wurden von angesehenen Gutsbesitzern auf ihren Höfen errichtet, und die in der Nähe wohnenden Eingeseffenen waren glücklich, für sich, ihre Weiber und Kinder und Güter in solchen Burgen Zufluchtsörter zu finden.

Gern versprachen sie dagegen dem Besitzer der Burg, daß sie bei Besetzung für ihn fechten, seine Burg gegen innere und äußere Feinde verteidigen und durch Fuhren, durch Reinigung der Burggraben, durch Torf- und Fruchtlieferungen das Ihrige zur Erhaltung der Burg und ihrer Besatzung beitragen wollten. So wurden aus den Güterbesitzern Häupter des Volkes, von diesem selbst Hövellinge, in den lateinischen Urkunden Capitanei auch Capitales genannt, welche jedoch mehr als anderwärts die Volksrechte zu achten gezwungen waren. Ohne die Bewilligung des Volkes durften die Häuptlinge weder eine Fehde beginnen noch sie beenden, und alle wichtigen Handlungen und Bündnisse mit Auswärtigen wurden im Namen der Häuptlinge und der Gemeinde (Meene, Meente) ausgefertigt. Die Häuptlinge und ihre Sonderinteressen sind die Ursache des Zerfalls des aus den 7 Seelanden bestehenden Freistaats.

In Nüstringen konnten sich diese Häuptlinge später als im übrigen Friesland erheben, einmal weil die Bremer das Erbauen von Burgen in der Nähe des Weserstromes und seiner Mündung nicht dulden mochten, da diese nur den von den Nüstringern und ganz besonders von den Buhjadingern geliebten Seeraub begünstigen würden. Sodann verhandelten die Bremer als nächste Nachbarn der Nüstringer principiell nur mit der Volksgemeinde derselben.

Handelsfreiheit und persönliche Sicherheit waren die Hauptgegenstände eines im Jahre 1220 zwischen den Bremern und dem Nüstringer Volke geschlossenen Vereins. Nicht überführte Todtschläger sollten sich, so ward ausgemacht, der That wegen, mit 60 Mann, auf den Nellikuen reinigen und 2 Mal im Jahre sollten von beiden Seiten 16 Geschworene zur Schlichtung anderer Streitigkeiten in Elefeth zusammenkommen.

Ein späterer Vertrag vom Jahre 1260 zeigt schon näher die nachbarliche Besorgniß vor den an der Weser entstehenden Burgen, zu deren Erbauung besonders die oldenburgischen Grafen Lust bezeugten. Der Erzbischof Hildebold, der Graf Johann X. von Oldenburg und die Stadt Bremen wurden mit den Nüstringern einig, daß ohne Zustimmung der Stadt Bremen und des Nüstringerlandes zwischen dem Dorfe Vlexen (Vleketen) und der Stadt Bremen an keiner Seite der Weser ein Schloß oder eine feste Burg erbaut werden sollte. Besonders aber nahm durch einen Tractat vom 1. März 1261 Johann der X. von Oldenburg die Verpflichtung auf sich, daß er die zu Verne errichtende Burg nicht von Steinen, sondern von Holz bauen und die Fahrt auf der Weser von der salzigen See bis nach Bremen möglichst sicher stellen wolle.

Aber diese Sicherstellung war schon schwer auszuführen, denn die Nüstringer, die Wurstboten und Würder machten fortwährend die Schifffahrt unsicher und überaubten die strandenden Schiffe. Die bündigsten Vereine halfen nichts, da bei der damaligen, schon hervorgehobenen Kraftlosigkeit der Gesetze die Bundbrüchigen nicht gehörig verfolgt werden konnten.

Wohl fühlten dieses die Weiseren und sahen die Gefahr, in welche der friesische Freistaat durch die unaufhörlichen inneren Fehden gestürzt werden könnte. Dies veranlaßte 1323 die Zusammenberufung eines besonderen Landtages nach Uptallsboom, auf welchem alle landtagsfähigen Friesen aus den 7 Seelanden von der Südersee bis zur Weser, Adelige, Geistliche und freie Landbesitzer, und zwar Namens der letzteren ihre Richter (ihre Grietmänner, Geschworene) zusammen kamen, um ihre alten Gesetze zu erneuen und zu verbessern, besonders auch, um ihrem Schutz und Trugbündniß gegen äußere Feinde neue Kraft zu geben. Die große Absicht wurde erreicht und der Landtagschluß schriftlich verfaßt. Gleich der erste und Hauptartikel heißt:

„Wollte ein weltlicher oder geistlicher Fürst, er sei wer er wolle, uns sämtliche Friesen, oder einige von uns beeinträchtigen, oder das Joch der Dienbarkeit auf uns

legen, so wollen wir Mann für Mann gemeinschaftlich unsere Freiheit behaupten.“

Die Landtage wurden jetzt wieder wie früher, jährlich nach dem Pünktfest bei Uptalboom gehalten. Wenigstens zeigt eine Urkunde, daß das Jahr darauf eine Fehde, welche sich zwischen den Nüstringern und Bremern über den Mord eines Nüstringers-Bruder genannt, erhoben hatte von den zu Uptalboom versammelten Richtern geschlichtet ist.

Im Geistlichen blieb Nüstringerland nach wie vor der Aufsicht der Erzbischöfe zu Bremen unterstellt, die durch milde Schenkungen in Nüstringen über 700 zum Theil ansehnliche Weverböfe besessen haben sollen. Der Archidiaconus oder Propst von Nüstringen, welcher in Bremen wohnte, und ein ums andere Jahr die Nüstringer Kirchen visitirte, erhielt von jeder Kirche 20 Grote (grossos), deren 16 nach damaligem Werthe einen Goldgulden ausmachten. Dafür sah er dann auch durch die Finger, wenn die Geistlichen sich etwa, gegen den Brauch der römischen Kirche verheirateten. Denn „die Friesen“, so erzählt Aeneas Sylvius, der 1462 unter dem Namen Pius II. Papst ward, „dulden keine Priester ohne eheliche Frauen, aus Furcht, daß sie sonst anderer Leute Betten beslecken. Denn sie glauben, daß Enthaltbarkeit mehr sei, als man der menschlichen Natur anmuthen könne.“

So stand es mit dem weltlichen und geistlichem Regiment in Nüstringen fast ein halbes Jahrhundert hindurch wieder sehr gut, bis nach dem Verfall beider die Oldenburger Grafen und der Staat Bremen ihre Hand zur Besitzergreifung dieses fruchtbaren Ländchens zwischen der Weser und Jade ausstreckten, während ihnen dabei zugleich der innere Unfrieden zwischen den Häuptlingen jenseits und diesseits der Jade mächtig zu Hilfe kam.

Die Oldenburger Grafen machten den Anfang die Nüstringer zu befehlen, und zwar war die Veranlassung hierzu folgende.

In Folge einer Erzbischofswahl in Bremen 1345, in welcher ein Graf Otto von Oldenburg gewählt wurde, waren ums Jahr 1350 in Bremen gewaltige Unruhen und Kämpfe ausgebrochen, in welchen der Graf Moritz von Oldenburg schwer verwickelt war, und die nur durch die Weisheit und Festigkeit seines Bruders Conrad, zu einem erwünschten Ende geführt werden konnten. 1366.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Theaterblick kann zuweilen ebenso verhängnisvoll wirken, wie der natürliche, das beweist ein Vorfal bei der Eröffnungsfeier in Elberfeld. Man gab im Stadt-Theater Mozart's Don Juan und es gerieth das Haar der Darstellerin Donna Elvira durch den Blitzstrahl, welcher in der letzten Scene dem Erscheinen des Comturs vorausgeht, in Brand. Im Nu waren auch Schleier und Robe der Künstlerin erfaßt, und nur durch das schnelle Eingreifen des hinter der Scene anwesenden Personals wurde größeres Unheil verhütet.

— Eine der festsamsten Eisenbahnen der Welt ist die 10zollspurige Bahn von Nord-Billerica, Mass., nach Bedford. Trotz aller Verspottung wurde die 8 1/2 Meilen lange Bahn fertiggestellt. Auf der Strecke befinden sich nicht weniger als 11 Brücken, deren eine die Länge von über 100 Fuß hat. Die Schienen wiegen nur 25 Yarb. Die Bahn ist vorzüglich gebaut und mit bestem Fahrmaterial versehen. Waggons und Lokomotiven erregen gleichfalls beim ersten Anblick Staunen und Bewunderung, und ihre vollkommenen Verhältnisse geben ihnen ein gefälliges Ansehen. Sie erheben sich wenig über dem Boden und fahren daher äußerst sicher. Mitten durch die Waggons erstreckt sich ein Gang, zu dessen beiden Seiten je ein Sitz angebracht ist, im Ganzen 30 Sitze in jedem Waggon, der außerdem mit Cabinet, Wasserbehälter, Dampfheizung, kurz mit allen modernen Bequemlichkeiten versehen ist. Während die gewöhnlichen Eisenbahncars 18 Tonnen schwer sind, wiegen diese Babywaggons 4 1/2 Tonnen. Die Züge laufen bei vollkommener Sicherheit mit einer Geschwindigkeit von 20 englischen Meilen per Stunde. Die Züge bestehen aus je 2 Personen- und 2 Gepäckwagen. Die Herstellungskosten der Bahn betragen 4500 Pfr. pro Meile.

— New-York. Vor einiger Zeit hatten bekanntlich Diebe die Leiche des New-Yorker Millionärs Steward gestohlen und erst nach Empfang von 25,000 Dollars wieder herausgegeben. Um nun einem solchen Schwindel mit der Leiche des Präsidenten Garfield von vorn herein unmöglich zu machen, ist der Sarg desselben auf Anregung von Frau Garfield in eine eiserne Umhüllung gelegt worden, welche letztere wiederum von einer Cementschicht umgeben ist, die stark genug ist, um jedem Versuch, dieselbe zu stehlen, zu widerstehen. — General Hancock hat den Befehl zur Niederlegung eines Kriegesgerichts, welches dem Sergeanten Mason, der auf Guiteau erschoss, den Prozeß machen soll, suspendirt. Guiteau wurde benachrichtigt, daß sein Fall nächsten Montag vor die große Jury gebracht werden würde. Er bat um die Erlaubniß, sich seinen Schwager, einen Rechtsgelehrten in Chicago, als Verteidiger wählen zu dürfen. Er sagt, er erwarte, freigesprochen zu werden, weil nicht nachgewiesen werden könnte, daß er Präsident Garfield aus Malice erschoss. Seine einzige Furcht ist, daß er während seines Prozesses ermordet werden dürfte.

Wilhelmshaven, 3. Okt. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kassale Wilhelmshaven).

Art	gelauft	verkauft
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101,20 %	101,75 %
4 " Oldenb. Consols	100,00 "	101,00 "
4 " Stücke à 100 M i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	100,00 "	101,00 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 "	101,00 "
3 " Landchaftl. Central-Bandbr.	99,95 "	100,50 "
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,40 "	152,40 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preussische consolidirte Anleihe	101,60 "	102,16 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe		
4 1/2 " Bandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00 "	
4 " Bandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00 "	100,00 "
4 1/2 " Bandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank		102,00 "
4 " Bandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	96,60 "	97,15 "
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,55 "	168,35 "
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,35 "	20,45 "
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,20 "	4,26 "

Bekanntmachung.

Die dem Kgl. Preuss. Domainen-Fiscus gehörigen Vorwerke I und II sollen vom 1. Mai 1882 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu ich Termin ansehe auf

Freitag, den 14. Octbr. d. J., Vorm. um 10 Uhr, in meinem Geschäftslocale Wilhelmsstraße Nr. 8.

Die Gebäude des **Vorwerks I** sind im Heppenfer-Altegraben, die Grundstücke in und bei Wilhelms-haven belegen und besteht das Vorwerk aus Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden und folgenden Ländereien:

1. beim Antritt der Pacht aus 38,901 ha. wofür das Pachtgeld- Minimum auf 2520 Mark festgesetzt ist;
2. aus verschiedenen bisher stückweise verpachteten Grundstücken in und bei Wilhelms-haven, welche der sub I erwähnten Fläche hinzutreten und zwar:
 - a. vom 1. Mai 1883 ab 11,017 " für einjähriges Pachtgeld von 1890 M.
 - b. vom 1. Mai 1884 ab 6,774 " für einjähriges Pachtgeld von 796 M.
 - c. vom 1. Mai 1885 ab 1,786 " für einjähriges Pachtgeld von 414 M.

Die Größe des Vorwerks beträgt mithin vom 1. Mai 1885 ab 58,478 ha. Die Verpachtung erfolgt für den Zeitraum vom 1. Mai 1882 bis dahin 1894 und hat jeder Pachtbewerber vor oder in dem Verpachtungstermin sich über ein ihm eigentümlich gehörendes, jeder Zeit disponibles Vermögen von 30,000 M., sowie über seine Qualifikation als Landwirth und über seine Solidität bei mir auszuweisen.

Das **Vorwerk II** besteht aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden im hiesigen Park belegen und aus 4,527 ha. Garten- und Weideland in nächster Nähe des Gehöfts. Dasselbe wird für das Jahr vom 1. Mai 1882 bis dahin 1883 verpachtet. Das Pachtgeld- Minimum ist auf 600 M., das disponible Vermögen auf 3600 M. festgestellt und hat jeder Pachtbewerber sich vor oder in dem Verpachtungstermin über den eigentümlichen Besitz des letzteren, sowie über seine Solidität bei mir auszuweisen.

Die Verpachtungsbedingungen über beide Vorwerke liegen während der Vormittags-Dienststunden bei mir zur Einsicht aus.

Wilhelms-haven, 24. Sept. 1881.
Der königliche Domainen-Inspector: Meinardus.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der 2. Compagnie des Kaiserl. Seebataillons werden die beiden Compagnien desselben hier am **5. und 6. d.** ein Gefechtschießen von Wasser zu Land am Banter Kirchhofe abhalten, was zur Warnung des Publikums hiermit bekannt gemacht wird.

Wilhelms-haven, 3. Oct. 1881.
Der Amtshauptmann. S. B.: L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Oeffentl. gemeinschaftl. Sitzung beider städtischen Collegien am Dienstag, 4. Octbr. cr., Nachmittags 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-saal. Tagesordnung:

- 1) Einführung der neu gewählten Bürgervorsteher.
- 2) Strafsache.
- 3) Steuerfrage.
- 4) Verschiedenes.

Es folgt geheime Sitzung.
Eine möbl. Stube zu vermieten. Roonstraße 90, 2. Etage.

Große Waarenauction.

Im Auftrage des Concurs-Verwalters Herrn Kaufmann Gehrels hier wird Unterzeichneter die zur Concursmasse der Gläubiger des Kaufmanns **W. S. Düfer** hier gehörende Waaren zc., als: Kaffee, Zucker, Thee, Kaffeemehl, Cichorien, Graupen, Gries, Buchweizen und Haferarübe, Reis, Nudeln, Stärke, Kartoffelmehl, Chocolate, Seife, Aepfel, Hasel- und Wallnüsse, Gerlinge, Hanf- und Rübsaat, Rauch- und Kautabak, Cigarren, Linen und Bohnen, Wicse, Piment, verschiedene Getränke, Oel, Syrup zc., ferner: 2 Ladeneinrichtungen mit Treten, 1 Lager versch. Möbel, 2 Waagen, Uhren, Haus- und Küchengeräth u. s. w., am

Dienstag, den 11. Octbr. d. J., Nachm. präc. 2 Uhr und folgende Tage in der **Wilhelmshalle** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Käufer werden eingeladen.

Die Ladeneinrichtungen stehen: eine in dem Pels'schen Hause, Roonstraße 110, die zweite, sowie das Lager befindet sich in der Wohnung des Erbars und wollen Kaufliebhaber dieselbe vorher in Augenschein nehmen.

Wilhelmshaven, 2. Octbr. 1881.
Der Königl. Gerichtsvollzieher: Kreis.



Die Brau- Bier- Brauerei von E. Wessel, Belfort empfiehlt Braunbier in Fässern a Etr. 10 Pfg. sowie in Flaschen in und außer dem Hause.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.



Herren-Halb- stiefel, Herren- Zug- stiefel, Herren-Zugschuhe u. starke rindlederne Kniestiefel empfiehlt in großer Auswahl

J. G. Gehrels. Sehr schöne

Goldfische sind in großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt bei größerer Abnahme bedeutend billiger

Neuburgens. **D. Seifes.**

Andreasberger Kanarienvögel (Koller) empfiehlt à Stück 12 M. Für Echtheit wird garantirt.

Hagenberg.

Bekanntmachung. Ich halte meinen **Mittag- und Abendtisch** bestens empfohlen.

R. Krey.

Privatschule f. Knaben und Mädchen. Um Anmeldungen für dieselbe bittet freundlich

Rawada Goose. Desgleichen für den mit derselben verbundenen

Kindergarten. Engl. und deutsche

Werkzeuge. Preise auffallend billig.

H. J. Tiarks, Eisenhandlung.

Gesucht auf sogleich ein ordentliches Mädchen für die Küche. Näheres in der Exp. d. Bl.

F. Schultze's Berliner Garten-Restaurant.

Königsstraße 51. Ausschank von ff. Erlanger (Genninger) und St. Johanni-Bier. Mittagstisch pr. Couvert 60 Pf., Abendtisch 50 Pf. Heute Montag Abend: **Kartoffelpuffer.**

Gartenbau-Ausstellung.

Dienstag, den 4. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet im Ausstellungs-Lokal der öffentliche Verkauf von ausgestellten **Zopfge- wächsen zc. zc.** statt. Die geehrten Aussteller, welche einen Verkauf ihrer Sachen nicht beabsichtigen, werden ergebens gebeten, dieselben bis gegen 2 Uhr abzuholen.

Das Comité.

Schramm's Bier-Convent. Ausschank von hochfeinem **Dortmunder Actien- und St. Johanni-Bier.**

Größte Auswahl von garnirten und ungarnirten Damen-Hüten in Filz, Plüsch, Vespel zc. in allen Preisen, Federn, Blumen, Bänder, Stoffe, Tulle, Agraffen

empfehlen zu billigsten Preisen
A Lammers, Bismarckstr. 59.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3 und am **Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.** Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Rüschen, Schleifen, Kragen, Garnituren, Schürzen, Hauben, Lätzchen, Filzröcke, Corsetts, Glace Handschuhe empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Berliner Keller, Königsstraße 51, empfiehlt kräftigen Mittagstisch zu 50 Pf. Heute Montag Abend: **Kartoffelpuffer.**

Ostfriesische Grasbutter, pro Pfd. 80 Pf., 4 Pfd. 3 Mt., empfiehlt

L. Euling, Elsfäß.

Eine perf. Schneiderin und gute Maschinennäherin empfiehlt sich in sowie außer dem Hause. Näheres in der Exp. d. Bl.

Non meiner Reise zurückgekehrt, nehme ich den theoretisch-praktischen **Musikunterricht** (Methode Kullak) sowie den **Zeichnen- unterricht** (im Circel 6 Mt. monatlich) wieder auf.

Anmeldungen von 9-11 Uhr.
J. Ebner, Roonstraße, Kaserne 3, rechts 1 Tr.

Fremdsprachlichen Unterricht ertheilt Jemand mit bestem Erfolge. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Die Erdgeschoß-Wohnung in meinem Hause, Roonstr. 6, bestehend aus den sämtlichen Parterreräumen nebst **Bodenraum** und **Keller,** habe ich noch zu vermieten. Dieselbe eignet sich als Restaurant, Geschäfts-Lokal jeder Branche und Privatwohnung.

Theodor J. Voss.

Zu vermieten eine **Ober- und eine Unterwoh- nung** zum 1. November.

A. Mascher, Börnsenstr. 28.

Gin anständiger junger Mann kann **Logis** erhalten.

Nieland, Hinterstraße Nr. 12.

Gesucht auf sogleich ein ordentliches Mädchen für Küche im **Berliner Garten-Restaurant,** Königsstr. 51.

Zu den Abendstunden können Kinder bei uns verschiedene Arbeiten machen.

Ruwada Goose.

den 5. October, 7 1/2 Uhr I. u. Z.



Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven. Mittwoch, den 5. October c., Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung. Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Unterstützungs-Angelegenheit.
3. Berathung der Jahrbücher pro 1882.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand. Den geehrten Damen von Wilhelms-haven und Umgegend zur Nachricht, daß ich jetzt verlängerte Königsstraße, bei Herrn Bäcker Ebeling wohne, vom 1. Nov. c. ab jedoch meine Wohnung nach Wilhelms-haven verlege.

Hochachtungsvoll
Helene Harken, Hebamme.

Conditorei Oetken empfiehlt täglich Wiener Krapfen. Füllung Aprikosengelee.

Billig zu verkaufen 4 gußeiserne **Kochmaschinen** und 2 **Geizöfen.**

E. Decker, Altestr. 24.

Zu vermieten die bisher von Herrn Ingenieur Braunig genutzte Wohnung, Roonstraße Nr. 7, auf sofort.

Fr. Latann.

Zum 1. November ist eine gut **3 möblirte Stube** mit Bett und Beköstigung zu vermieten. Dasselbst auch ein gutes Logis für einen anständigen jungen Mann.

Näheres bei Dannemann, Roonstraße Nr. 1.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Beköstigung zu vermieten. Wilhelmstr. 3.

Zu vermieten eine **Schlafkammer** mit oder ohne Beköstigung. Näh. im Berliner Keller, Königsstraße 51.

Zum 1. oder 15. October ein **3 möblirtes Zimmer** mit Schlafzimmer zu vermieten.

Bismarckstr. 20 am Park.

Gesucht für einige Wochen zur Anshilfe eine **Kochfrau** oder **perfecte Köchin.** Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein kräftiger Bursche, der mit Werben umzugehen versteht, wünscht baldigst Stelle. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Gesucht eine tüchtige **Arbeitsfrau** auf mehrere Tage der Woche.

Waschanstalt.

Gesucht sofort ein ordentliches **Mädchen.** Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Warnung. Der Reisende **H. Baralsky,** wohnhaft in Sedan bei Wilhelms-haven ist von mir **entlassen.** Ich warne meine Kunden in Wilhelms-haven und Umgegend, denselben noch ferner Gelder für meine Rechnung auszuhändigen, da Baralsky nicht mehr zur Empfangnahme derselben berechtigt ist.

Oldenburg, 1. Octbr. 1881.
G. Neidlinger, Staustr. 18.

Geburts-Anzeige. Heute wurde uns ein munterer Knabe geboren.

Wilhelmshaven, 2. Oct. 1881.
B. Juchtern nebst Frau, geb. Steinkamp